

nellen Maßnahmen zu ergreifen hat. Der Streitfall ist zweifellos hierher gehörig, das ergibt sich aus der Anrufung des zweiten Abganges des gleichen Artikels durch die Pariser Konferenz.

Was folgt daraus? Selbst wenn für den gegenwärtigen Moment die Entscheidung des Völkerbundes die Form des Gutachtens nicht verleiht, doch die Natur des Streits als unter die schlichtliche Entscheidung des Völkerbunds fallend festgestellt und anerkannt ist. Würde sich irgendein betroffener Staat, sagen wir Polen, der Ausführung der Entscheidung des Völkerbunds widersetzen und Deutschland an der Durchführung des Entscheids durch Wiederbesetzung des ihm zugesprochenen Oberschlesiens zu hindern suchen, so könnte selbstverständlich der Umweg über eine erneute offizielle Anrufung des Völkerbunds vielleicht nicht vermieden werden. Aber die Entscheidung stände von vornherein fest, und ihre Durchführung würde nach Art. 16 vom gesamten Völkerbund vorgenommen werden müssen. Freilich kann der Völkerbund seine Verantwortung auf die Völkerbundversammlung abgeben; wie die Kräfte aber bisher ausmarschieren, würde materiell hier sicher nichts geändert werden, wird doch das englische Stimmengewicht in der Versammlung bedeutend vergrößert, da das englische Imperium im Rat zwar nur eine, in der Versammlung aber fünf Stimmen hat.

Die Franzosen möchten gern glauben machen, daß der Gedanke der Anrufung des Völkerbunds zu einem Gutachten Herrn Briand zu verdanken ist. Ist das der Fall gewesen — ich glaube es nicht —, so sieht man, in welcher äußersten Schwierigkeit sich ein Mann befinden haben muß, welcher einer Maßregel zustimmt, die für die französische Stellung nach dem Versailler Vertrag so überaus schwerwiegende Konsequenzen haben muß. Vermutlich hat aber vielleicht der Hinweis mitgeholfen, daß Frankreich nun schon zum zweitenmal durch ein Geheimabkommen mit Polen den Bundesvertrag verletzt hat, und das Gefühl, daß es nicht aus eigener Kraft aus dessen Schlingen sich befreien kann.

Daß der Völkerbund kein vollkommenes Instrument ist, wissen wir alle, und besonders die Institution des Völkerbunds, die, wie Lanfing sagt, weiter nichts ist als ein Instrument, um dauernd die Mittelmächte niederzubalten, haben wir ja von vornherein bekämpft. Auch in diesem Fall werden die Mängel dieser Einrichtung dadurch besonders klar, daß die Hälfte der Mitglieder des Rates wieder denselben Parteien angehören, die sich in Paris erfolglos geirrt haben, und auch im weiteren Verlauf werden sich noch manche Mängel des Covenant herausstellen.

So viel ist aber sicher, daß jetzt der Völkerbund auf eine große Probe gestellt wird, ja daß er, so unvollkommen er ist, bereits einen gewaltigen Bruch mit unabwehrbaren Folgen mindestens hinausgeschoben hat. Die bisherigen Erfahrungen, die Deutschland mit dem Völkerbund gemacht hat, waren wenig erfreulich. Sie haben dem Völkerbundgedanken in unserer Volkssee viel geschadet; so haben wir auch bisher einen Antrag auf Eintritt nicht gestellt. Ob nicht eine praktische Notwendigkeit für uns vorliegt, das jetzt dennoch zu tun, insbesondere, da die Gefahr einer Ablehnung nach allgemeiner Auffassung und nach unserer vertragsstreuen Haltung (der Annahme des Ultimatums) sehr verringert worden ist, wird die Reichsleitung in diesen Tagen zu entscheiden haben.

Wir geben den Ausführungen Dernburgs gern Raum und teilen seine Anschauungen bis auf die im letzten Absatz ausgedrückten. Hier halten wir im Gegensatz zu Dernburg einen Eintritt Deutschlands in diesen Völkerbund für verfehlt; die Entscheidung über Oberschlesien würde durch Deutschlands Zugehörigkeit zum Völkerbund in keiner Weise zu unseren Gunsten beeinflusst, wohl aber nehme ein solcher Beitritt uns das Recht, diesen Völkerbund weiterhin als das zu bezeichnen, was er ist: ein Instrument der Sieger! (Die Schriftlitz.)

#### Der zukünftige Aufenthalt Korfantys?

Es ist noch ungewiß, ob der aus Paris zurückgekehrte Insurgentenführer Korfanty wieder seinen Wohnsitz in Oberschlesien nehmen wird. Man hofft im Interesse des Landes, daß er in Polen bleibt.

## Lyrik und Reklame

Von Friedrich Partmus

Gestern Abend kam Frank Jolanther zu mir, einer jener jungen Poeten, die in romantischen Badstädten hausen und nur vom Zwitschern der Schwalben leben. Er weinte und gestand mir schüchtern, daß er schon zwanzig Jahre alt sei und trotzdem noch keinen literarischen Erfolg gehabt. Ich tröstete ihn mit einer Zigarette und verteil ihm dann im unaufhaltsamen Redefluß das in Gänjesfüßchen folgende Rezept zum Verahmtwerden:

Stülpe einen spitzen Hut aus Pappe auf dein Haupt. Schminke deine geliebteste Witze alabasterweiß. Schmücke deinen storchschlanken Hals mit einem rotkarlierten Vatermörder. Schlüpf dann in ein phantastisches Gewand. Laß vom Gelächter der Passanten dich nicht belären. Flaniere mit regelrecht ineinandergerenktem Genick in den Alleen. Fragi man dich nach deinem Begehren, so laße unverzändliche Laute. Ignoriert man dich jedoch, so lagere dich quer über die Tramwaybahnen. Bald werden genug Casier um dich stehen. Polizisten werden bemüht sein, dein Benehmen zu motivieren. Junge Damen werden ihr Riechfläschchen dir unter die Nase halten. Unterstehe dich nicht, ihnen etwa ins Gesicht zu niesen. Versuch man jedoch dich wegzuführen, etwa in ein Sanitäts- oder in ein Polizeilokal, dann sträube dich mit allen Kräften dagegen. Stample mit den Füßen. Kratze mit den Fingernägeln. Gib ein Indianergeheul gratis. Laß man erschreckt von dir ab, dann spreize blitzschnell deine langen Beine, umhängele dich und ziehe dann aus deinem Mund ein vier Meter langes Papierröllchen, das ich dir extra präparieren werde. Spiege den Anfang dieses Röllchens in die Taschennabel einer sachlich aussehenden Matrone und gehe dann rückwärts, so daß sich das Papierröllchen langsam aufwickelt. Die Leute werden staunend dieses Wunder umringen. Da sie nicht alle zu gleicher Zeit lesen können, wird man einen Polizist bitten, sich dolmetscherhaft zu betragen und deine Botschaft zu verkünden. Mit Stentostimme wird dieser laut und kräftig vorlesen: „Ich heiße Frank Jolanther, bin zwanzig Jahre jung, und von Berufung Lyriker. Kommen Sie nächsten Sonntag mittag zu einem Vortrag meiner Gedichte in das J-Theater. Ich werde Ihnen dort meine Seele nackt zeigen.“

Dieser Trick wird dir wahrlich eine Tracht Prügel einbringen.

## Die Kronacher Demokraten-Woche

(Von unserem Sonderberichterstatter)

F. B. Kronach, 13. August.

Die Kronacher Woche ist heute zu Ende gegangen. Der Versuch, die demokratische Jugend das erstmal zu intensiver Arbeit und näherer Bekanntschaft auf längere Zeit zusammenzubringen, kann im großen ganzen als gelungen angesehen werden.

Die Hauptarbeit, wie sie vor allem der Öffentlichkeit sich darbietet, wurde in den Referaten und Ausreden geleistet. Abgesehen von den hier schon behandelten drei Referaten sind die Ausführungen von Dr. Theodor Heuß über „Demokratie, Staat, Volkstum“ besonders hervorzuheben. Er ergänzte das Referat Dr. Meiers „Demokratie und religiöse Weltanschauung“ durch Hinweis auf die irrationalen Gründe jeder Anschauung und auf die Notwendigkeit, unsere politische Anschauung mit Hilfe der Geschichtswissenschaft fester zu gestalten. Ferner betonte er in energischer Weise, daß auch die Anhänger des Rechtsstaates nach Recht streben müssen, da Idee und Macht unbedingt zusammengehören. Er wies auf die vielen schmerzhaften Widersprüche in den Formen der Demokratie hin, hielt sich aber dabei fern von jeder Resignation und forderte die Jugend auf, ihrer Mission getreu ein neues Deutschland zu schaffen und mit demokratischem Geist zu beselen, auf daß künftige Geschlechter die heutige Jugend deshalb preisen können. So gab Dr. Heuß recht eigentlich die Grundlage für die weiteren Referate, und niemand wurde im Verlauf der Woche so oft zitiert, wie er.

Ferner ist das Referat Dr. Rommens-Berlin über „Demokratie, Sozialismus, Individualismus“ ganz besonders zu erwähnen. Es wurde in eindrucksvoller Weise als innerlich erlebtes, ethisches Bekenntnis vorgetragen, und er betonte ganz vortrefflich die Wechselwirkung beider so leicht als unverständliche Gegensätze hingestellten Begriffe, forderte jedoch als ethisch höchstes Ziel das Wirken für die Gesamtheit, als höchsten Lebenszweck Dienst an der Menschheit.

Aber auch die anderen Referate sind durchaus auf der Höhe der Gesamtsituation geblieben. Koch-Würzburg sprach über „Demokratie und Wirtschaft“. In echt jugendlichem Idealismus setzte er das Allgemeinwohl und die Forderungen der Menschlichkeit über materielle Sonderinteressen und er erkannte die Stellung der Jugend zur Wirtschaftspolitik richtig, wenn er sich nicht auf wissenschaftliche oder praktische Einzelfragen einließ. Hierin ergänzte ihn Dr. Müller-Waprentz, als älterer, im Leben stehender Parteimann wirkungsvoll, indem er die Jugend in eingehender Rede nun auch auf Spezialfragen anführte. Am Jahresende der Versammlung sprachen Dr. Walter-Adenstedt und Julie Meyer-Erlangen über „Demokratie, Nationalismus, Internationalismus“. Sie stimmten darin überein, daß Menschenverehrung und engere Verbindung innerhalb der Kulturgemeinschaft das Ziel, der Krieg nötigenfalls das Mittel sein müsse. Die außerordentlich lebhaft diskutierte sich je nach Temperament des Redners mehr die nationale Grundlage und die Notwendigkeit weiterer Kräfte oder das positive Ziel hervor. Die beiden Pole in diesem Nebensatz waren Dr. Rommens-Berlin und Kammer-Wiesbaden. Wends hielt in überfüllter Versammlung in Lichtenfels der Reichsbundvorsitzende Landahl-Hamburg die Festrede zur Versammlung, worin er die Jugend aufforderte, dafür zu sorgen, daß unsere neue Staatsform nicht nur Form bleibe, sondern mit der Zeit ein ihren gemäßen ideell-demokratischen Inhalt behalte. Vertreter aus Deutsch-Oesterreich und Böhmen, sowie aus dem deutschen Gebiete unterstrichen seine Worte wirkungsvoll.

Was alle diese Redner einte, das Bekenntnis zur demokratischen Idee, wurde in den Referaten der beiden letzten Tage noch einmal besonders zusammengefaßt. Freitag Abend sprach Agricola-Heidelberg über „Unsere Stellung in der Jugendbewegung“. Der Hauptinhalt dieses Abends liegt in der Diskussion, in der Dr. Rommens den weiteren Weg unserer Jugendbewegung in vorzüglicher Weise zeichnete. Seine eindringliche, von innerer Ueberzeugung getragene Rede war eigentlich das große Tagesereignis, mag auch über seine Idee die Ansicht der Jugend heute noch geteilt sein, was die weitere, sehr lebhaft diskutierte zeigte, in der Straßmann-Wieslau, Julie Meyer-Erlangen und Elchenberg-Hamburg hervortraten. Die Behandlung des Themas „Demokratie und Deutsche Demokratische Partei“ schloß den Ring der Referate. Ständl-Nürnberg behandelte dieses Thema in sehr idealistischer Weise. Er setzte die Hoffnung auf die Jugend, die sollte die Deutsche Dem. Partei mit wahren demokratischen Geistes erfüllen. Alfons Hildebrand-München ergänzte Ständls Ausführungen, indem er die drei demokratischen Parteien objektierte auf ihren demokratischen Wesensinhalt hin untersuchte und zu dem Schlusse kommt, daß die Linien einer sich von der materialistischen Weltanschauung abwendenden mehrheitssozialistischen Partei und einer von der Jugend umgestalteten Deutschen Demokratischen Partei einst zusammenlaufen werden. Die Diskussion war wegen des nahen Schlusses sehr verständig geführt. Dann dankte Kammer-Wiesbaden im Namen der Gäste dem bayerischen Landesverband und wies auf den großen Fortschritt unserer Bewegung

Sollte dich aber kasper. Vergewissere dich, daß dieser Pöbel nur aus Vananen besteht, und richte dich an der Größe deiner Mission wieder auf. Wenn aber die Weiber vor Vergnügen über das ihnen dargebrachte Schauspiel zu kreischen beginnen, ist der entscheidende Augenblick gekommen. Verpöhl du ihn, leitest für alle Zeiten der Fluch der Lächerlichkeit auf dir. Du mußt jetzt nämlich demonstrieren, daß man dich unbedingt ernst zu nehmen hat. Das kann auf mancherlei Art geschehen. Zum Beispiel wirst du irgendein Kinderkunststück können. Etwa mit den Ohren wackeln. Oder die Augen ineinanderschließen lassen. Dein edles Lyriker-Äußerlich mit urkomischen Grimassen verdecken. Oder sonst etwas. Hauptfache ist: das Publikum muß davon gerührt werden. Du mußt beweisen, daß du auch anderes als Verspielerereien kannst. Gewahrst du ein Lächeln des Entzückens auf den Mienen deiner Zuschauer, dann entläßt du sie mit anmutiger Verbengung. Du schüttelst den Damen und Herren die Hände und flüsterst ihnen ins Ohr, sie sollten am Sonntag ja kommen, du würdest dein Kunststück nochmals zum besten geben, bevor du deine Gedichte sprichst.

Wenn du mein Rezept befolgst, wirst du einer der ganz seltenen Lyriker sein, die nicht nur vor bloßen Tanten und Obleibten sich verschanden, sondern die geistige Elite ihrer Geburtsstadt mit den spärlichen Klängen ihrer kostbaren Verse berücken!

Der Knalleffekt dieser großangelegten Rede war, daß sich der junge Dichter ermannete, indem er mir eine Ohrspeise verabschiedete, deren heißblätiger Rhythmus noch jetzt in meinem Gehör summt. Ich schiede ihn bald heim und ließ dann meine dünne satirische Ader auf diesem Blatt Papier auslaufen.

Verfassung Prof. Wolzels nach Bonn. Der Professor für deutsche Sprache und Literatur an der Technischen Hochschule in Dresden, Professor Wolzel, hat wie uns ein eigener Drahtbericht meldet, einen Ruf an die Universität Bonn angenommen.

Die Verehelichung des Jones durch das Redalo-Verfahren. Das Philharmonische Orchester Berlin wird in seinem ersten Konzert am 21. November auf Streichinstrumenten spielen, deren Klang noch dem sogenannten „Redalo“-Verfahren, das seit einiger Zeit viel Aufsehen erregt und auf das so große Erwartungen gesetzt werden, veredelt worden ist. Arthur Nikisch hat im Februar d. J. derartige Geigen gehört und sich kürzlich bereit erklärt, im ersten Konzert verwenden zu lassen. Am 6. August wurden nun (ämt-

bin, der sich in dem schönen Verlaufe der Kronacher Woche gezeigt hat. Möge die Jugendbewegung aber nicht bei Kronach stehen bleiben, sondern durch die von der Arbeitswoche heimkehrenden Führer Anregung zu neuem Aufstieg erfahren und zur wahren, freien, politischen Jugendbewegung werden.

## Deutsche Kultur im Ausland

Tagung der Auslandsdeutschen.

Hamburg, 16. August.

Im Rahmen der Kultur- und Sportwoche fand eine Auslandsdeutschenkonferenz statt. Direktor Kühn begrüßte die erschienenen Ehren Gäste, darunter den Ehrendozent der Hamburgischen Universität Professor Dr. von Melle.

In längeren Ausführungen gab Dr. Schönmann von der Universität Kiel ein Bild von den Leistungen, die deutsche Kultur im Auslande geschaffen. Wo immer in der Welt Kulturfragen vorkommen, war, so sagte der Redner, die deutsche Kultur dabei. Wir gemannen im letzten Jahrzehnt nur deshalb nicht mehr Einfluß, weil nicht selbstbewußt genug gearbeitet wurde. Lernen wir aus den Fehlern, so brauchen wir um die Zukunft der deutschen Kultur im Auslande nicht bange zu sein.

Als zweiter Redner gab Professor Dr. Kälig von der Universität Hamburg einen Überblick über die Spezialgebiete der deutschen Kultur im Auslande. Er verbreitete sich in längeren Ausführungen über die besondere Bedeutung der medizinischen Wissenschaft. Teils freiwillig, teils unfreiwillig mußte das Ausland kulturell den Einfluß der deutschen Medizin anerkennen. Einer der Größten unter den Großen, Robert Koch, verlebte die Hälfte seiner Auslandsforcherzeit in englischen Diensten. In seinen Bahnen läuft auch heute noch im Auslande alles Denken und Forchen auf dem Gebiete der Seuchenkrankheiten. Auch andere deutsche Gelehrte wirkten bahnbrechend in der Medizin im Auslande. Auch auf diesem Gebiete muß das Wirken der deutschen Kultur im Auslande erneut einsehen.

Diesen von lebhaftem Beifall gefolgten Ausführungen folgte ein Vortrag Professor Dr. Mendelssohn-Bartholdys. Er wies in seiner Rede über die Kolonialpolitik auf die große Zukunft und die Bedeutung hin, die das Auslandsdeutschtum für uns haben wird. Die Erfahrungen und die Kenntnisse der Auslandsdeutschen als Kolonialratoren werden für Deutschlands Stellung in der Kolonialpolitik von großem Vorteil sein.

Der Vortragstreife schloß als letzter Redner Generalkonsul Rose (Luis-Bremen mit einigen Ausführungen über das Auswärtige Amt.

## Kleine politische Nachrichten

### Arbeitsgemeinschaft zwischen S. P. D. und U. S. P. D.

In der Stadt Schöningen ist gelegentlich eines Stadtvorordnetenkonflikts eine Arbeitsgemeinschaft zwischen den sozialistischen Fraktionen, und zwar die erste innerhalb des Freistaates Braunschweig, gebildet worden.

### Kriegsgerichtsurteil gegen einen streikenden Buchdrucker.

Das englische Kriegsgericht in Köln hat am 6. August einen streikenden Buchdrucker, den die englische Militärzeitung Bologne Post zum Annoncensehen angefordert hatte, der aber die Arbeit verweigerte, zu zehn Tagen Gefängnis verurteilt.

### Das letzte Ausnahmegericht

Durch eine Verfügung des Justizministers ist das außerordentliche Gericht in Halle mit dem 15. August aufgehoben worden. Damit hat die durch Verordnung vom 29. März 1920 errichtete außerordentliche Gerichtsbarkeit in allen Teilen Deutschlands ihr Ende erreicht.

### Briand reißt zur Entwaffnungskonferenz

Nach einer Meldung des Matin aus London besagt eine Washingtoner Depesche, Briand habe Staatssekretär Hughes wissen lassen, daß er sich an der Spitze der französischen Delegation zur Entwaffnungskonferenz einfinden werde.

### Jamid von den Griechen besetzt

Eine Exchange-Depesche aus Konstantinopel besagt, daß die Griechen Jamid besetzt haben.

### Danzig und Polen

Im Hauptauschuß des Danziger Volksrates erstattete Senator Jemelowski Bericht über das zur Unterzeichnung fertig vorliegende Wirtschaftsabkommen zwischen Danzig und Polen. Danach wird es ab 1. April 1922 zwischen Polen und Danzig keine wirtschaftlichen Grenzen mehr geben.

Die Streichinstrumente — Violine, Bratsche, Cello und Kontrabaß —, die nach dem Redalo-Verfahren verbessert waren, schillern und im Quartett vor der Presse, der Direktion und vor Mitgliedern der Philharmonie vorgeführt, wodurch auch das Orchester selbst zur Verwendung von Redalo-Instrumenten bestimmt wurde. Die Erfindung, deren Einzelheiten noch geheim gehalten werden, bedeutet die völlige Gleichmäßigkeit der Schwingungen der Resonanztafel und ermöglicht auch die gleichmäßige Klangfarbe sämtlicher Streichinstrumente eines Orchesters. Es müßte also von einem derartigen Streichorchester etwas ganz Besonderes erwartet werden dürfen. Gegenwärtig werden Versuche angestellt, auch den Ton von Pianoorte und Flügel auf ähnliche Art zu veredeln. Die Ausschüsse sollen sehr günstig sein. Der Preis einer Redalo-Geige wird sich auf etwa 4000 Mark (Orchesterinstrument) und 6000 Mark (Soloinstrument) stellen. Die Anfertigung hat eine „Redalo“-Tonveredelungs-Gesellschaft, Berlin N. 24, Friedrichstr. 118/119, übernommen.

Der Wiedereinzug des französischen Lustspiels. Nachdem durch die Einigung zwischen dem Verband deutscher Bühnenschriftsteller und der Societe des Auteurs in Paris die Wiederaufnahme von Aufführungen französischer Werke in Deutschland in die Wege geleitet wurde, hat der Drei-Maschen-Verlag in Berlin eine Reihe erfolgreicher französischer Schauspiele, Lustspiele und Schindeln neuester Entstehungszeit erworben. Die Stücke liegen zum Teil bereits in deutscher Sprache vor, zum Teil befinden sie sich noch in den Händen der Uebersetzer. An der Spitze der Autoren steht mit sechs Stücken Verneuil („Der Vertrag von Ajiza“, „Berzele“, „Mademoiselle ma mere“, „Daniel“, „Das Karussell und der Frechdachs“). Die meisten seiner Stücke sind bereits von deutschen Bühnen angenommen, so vom Deutschen Theater in Berlin, dem Burgtheater in Wien, den Vereinigten Theatern Breslau u. a. m. Von den anderen Autoren seien genannt: Vitez („Die drei guten Freunde“ und „Ich will meine Frau küssen“), Coelus („Das ewig Männliche“), Baille, Kennequin usw. — Man sollte es mit den französischen Lustspielen halten, wie Goethes Jecher in Auerbachs Keller mit den Weinen Frankreichs. Man kann nicht stets das Fremde meiden, zumal da der rübersehe Schwank ein fürchterlicher Kater ist; ein guter Deutscher mag keinen Franzmann leiden, doch die gallischen Lustspielreiber sind meist delikät.)

Hanns Heinz Emers und Friedrich von Schiller. Hanns Heinz Emers, der sich zurzeit auf der iltischen Insel Brioni aufhält, hat das Manuskript seines neuesten Romans „Die Geisterher“ vollendet. Das Buch stellt eine Fortsetzung des Schillerschen Fragments dar. Sein Titel wird lauten: „Die Geisterher“, Roman von Friedrich von Schiller in Hand mit ihm, so fordert er sein Jahrhundert in die immer etwas Apartes. Mal wieder er sich Indien an und jetzt wieder Schiller. Hand in Hand mit ihm, so fordert er sein Jahrhundert in die Schranken.)